

Mitteldeutsches Land Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung Kreisblatt Merseburger Kurier

174. Jahrgang / Nr. 148 Merseburg, Donnerstag, den 28. Juni 1934 Einzelpreis 10 Pf.

Der Tag von Sarajevo und Versailles Fahnen auf Halbmast zur Erinnerung an den 28. Juni 1914 und 1919.

Der 28. Juni kennzeichnet Tage, die in ihrer geschichtlichen und gegenwärtigen Bedeutung tief in das Bewußtsein der deutschen Nation eingebrannt sind. Nichts ist heute so wichtig, wie diesem Datum, dem jener 28. Juni 1914 brachte nicht nur den Stein ins Rollen, der die Ravine des Weltkrieges auslöste, Europa, ja alle Staaten der Erde in den Weltkrieg hineinriß und schließlich auch nicht durch jenen 28. Juni 1919, zum Leben gebracht werden konnte, da Hermann Müller und Bell, ein Marquis und ein Zentrumsmann, im Spiegelaal von Versailles das schändliche Diktat des Friedens aller Zeiten aus unterzeichneten sich hergaben. Nein! Die Schiffe von Sarajevo reichen weiter. Sie münden ein in den großen europäischen Unbruch, Wohl haben Sarajevo und Versailles fortwährend Böses geboren. Doch können wir heute vom Standpunkt der deutschen Nation aus sagen, daß auf der anderen Seite von der Tiefe des Abgrundes, den das deutsche Volk erlebte, und von der Vollständigkeit seines Zusammenbruchs auch die Kräfte der Erneuerung wieder erweckt wurden. Ohne die Schiffe von Sarajevo, ohne die Schande von Versailles wäre vielleicht die nationale Selbstbestimmung der Deutschen langsamer und nicht so riskantlos zum Durchbruch gekommen.

Das arztliche Ausland ist inzwischen verfallen. In Serbien und Frankreich hätte man sich wohlweislich die Dokumente dieser furchtbaren Missetat zu publizieren. Eins ist aber gewiß: Vor der Geschichte sind die jetzigen gerichtet, die damals die Verantwortung für das, was kam und kommen mußte, freischalt auf sich nahmen. Und am 28. Juni dieses Jahres, zwanzig Jahre seit dem Mord an Sarajevo, ist es aus, daran zu denken und einer zeitlichen Diplomatie abzuweichen, die solches Unheil hervorrief und aulief.

Sarajevo steht wohl noch auf dem Papier. Unsere Grenzen sind noch wie vor zerlegt, unsere Kolonien hat man uns nicht zurückgegeben. Aber man hat uns nicht hindern können, wiederzujubeln, uns zu reorganisieren, uns innerlich zu erneuern. Und man hat uns schließlich nicht hindern können, daß wir unsere Ehre zurückholten und auch den Zahlungen, die erpreht wurden, ein Ende machten.

Aber Versailles ist längst tot. Versailles ist im Bewußtsein der Deutschen schon tot. Was kümmern uns die gedruckten Paragraphen, die nur noch ein maldes und im Grunde lächerliches Buchstaben- und Ardynführen führen. Langsam merken das auch die Drehscheiber von damals. Sie fühlen immer deutlicher, daß das und Nachdruck niemals Wegbereiter einer konstruktiven Politik sein können. Die Geschichte bietet zahlreiche

Beweise dafür, daß das Böse sich schließlich gegen seine Urheber wendet. Das deutsche Volk ist über die Gräber seiner Geliebten aufgewacht zum Vormarsch in eine neue Zeit. Es hat hinter sich geworfen, was schwach und gefällig, feil und morsch war. Es labete am Ufer eines neuen Staates, der dazu berufen ist, ein Zeitalter deutscher Blüte und Machtentfaltung heraufzuführen. Die Unterfertigung vom 28. Juni 1919 ist im Inneren längst geküßt. Bleibt noch die Fundation nach außen, die so über kommt, wie jeden Morgen die Sonne aufgeht und ein junger Tag anbricht.

Der Arbeitsansatz deutscher Verbände veröffentlicht einen Aufruf zum 28. Juni, in dem es heißt: Zwar stehen fremde Deere nicht mehr auf deutschem Boden; unfrei, weil wehrlos, liegt jedoch noch das germanische Land da solange die Gleichberechtigung nicht praktisch verwirklicht ist. Die Weltlage erfordert, daß das alte Europa zusammentritt und nicht durch ein ausgeklügeltes Fattisfium, das einseitige Machtbildungen vereinigen will, künstliche Schranken in sich aufrichtet. Durch den Mund seines Führers hat die Welt erfahren, daß Deutschland den Frieden will. Es vertritt aber unter Frieden nur einen Frieden in Ehre und Gleichberechtigung. Der Versailles Zustand ist kein Friede.

Enttäuschung über Londonderry

Die englische Presse möchte schon die Ziffern der Luftaufrüstung hören

Am englischen Oberhaus fand gestern eine Ansprache über die Frage der Reichsverteidigung statt. Der konservative Lord Gilbert ersuchte die Regierung, die Schaffung einer Reichsluftstreitkraft zur gemeinsamen Verteidigung des britischen Reiches zu prüfen und eine baldige Reichsverteidigungskonferenz nach London einzuberufen. In seiner Antwort erklärte der Staatssekretär für Flugwesen, Lord Londonderry, die Regierung könne nicht länger hoffen, daß durch eine internationale Konvention die Probleme gelöst würden, die ganz Europa beunruhigen. Die britische Regierung habe daher beschlossen, daß sie nicht länger mit den Schritten zurückhelfen könne, die notwendig seien, um angemessene Vorvorlage für die Selbstverteidigung der englischen Küste zu treffen.

aram der englischen Regierung genau vorzulegen, wird allgemein eine Enttäuschung hervorgerufen. Man hatte erwartet, daß der Minister klar mitteilen werde, welche sofortigen Erhöhungen der Luftstreitkräfte beschlossen und zu welchem Zeitpunkt das Programm in Angriff genommen werde. Ohne Zweifel sind die Minister völlig einig über die zwei Hauptpunkte, nämlich 1. daß keine Hoffnung mehr vorhanden ist, die Abrüstungskonferenz zu einer Herabsetzung der ausländischen Luftstreitkräfte auf den britischen Stand zu bringen, und 2. daß England nur mit völliger Gleichheit seiner Luftstreitkräfte mit derjenigen irgendeiner in „schlagender Nähe“ Englands liegenden Macht aufzuziehen sein könnte.

Der Mitteilung des englischen Luftfahrtministers im Oberhaus, daß die Vorbereitungen für die Angliederung der Stärke der englischen Luftwaffe in vollem Gange sind, wird von der ganzen Presse höchste Bedeutung beigegeben. Sie wird als endgültige Bestätigung der englischen Aufrüstung in der Zeit angesehen. Gleichzeitig brüden die Mäler ihre Enttäuschung darüber aus, daß Lord Londonderry noch keine endgültigen Zahlen über die Verstärkung der Luftstreitkräfte mitgeteilt habe.

„Times“ bezeichnet die Erklärung des Luftfahrtministers als „enttäuschend negativ“ und wiederholt den Vorstoß eines „Anti-Corcoran“ bzw. einer Luftkonvention, die eine Zusammenarbeit der Luftstreitkräfte gegen einen Angriffskrieg vorziehen würde.

NS-Hohheitsabzeichen auch für die Postler

Der Reichspostminister hat eine Verfügung erlassen, nach der, um der Gleichheit von Partei und Staat auch nach außen hin Ausdruck zu verleihen, bestimmt wird, daß die Landespostämter am oberen Mühlenteil der Postbeamten durch das unveränderte Hohheitsabzeichen der NSDAP in Silber zu ersetzen ist.

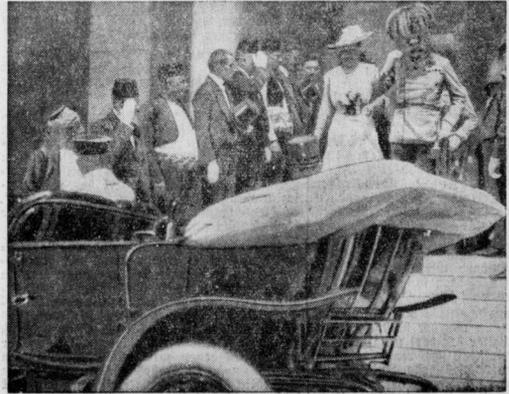
Der Verschleierungsversuch von Versailles

Man hat im Spiegelaal von Versailles, heute sind es genau 15 Jahre her, der deutschen Nation in jenen „Friedensverträgen“ die Kriegsschuld aufgebürdet. Es fanden sich sogar Leute, die dies zu unterstützen bereit waren. Und dieses furchtbare Dokument besiegelte Unfrieden haben die Franzosen und ihre Trabanten dann zum Grundgesetz der europäischen Politik gemacht. Sie haben uns damals bis aufs Hemd ausbeulend, unsere Grenzgebiete und unsere Kolonien genommen, unsere Handelsflotte und unsere Kriegsschiffe, unsere Waffen und unsere Wehrmacht. Sie haben Milliarden an Reparationen erpreht, unerschützt getrieben von einer geradezu besessenen Gier nach unserem Habt. Sie haben die Zerstückung der deutschen Volksherrschaft betrieben, sind immer wieder in den deutschen Raum eingedrungen.

Aber eins haben sie nicht zerlösen können, eins haben sie nicht zerstören können mit plumpen Stiefeln eines entgötterten, radschichtigen Militarismus. Das ist der Funke des deutschen Ehr- und Freiheitswillens, der damals gewiß nur im kleinsten Teile des Volkes im Glühen blieb, der aber wie ein jessendes Feuer erst langsam, dann immer schneller an sich griff und die Nation schließlich einstmals in den unüberwindlichen Widerstandsbund, den wir heute darstellen.

Die Hintergründe der granenvollen Mordtat

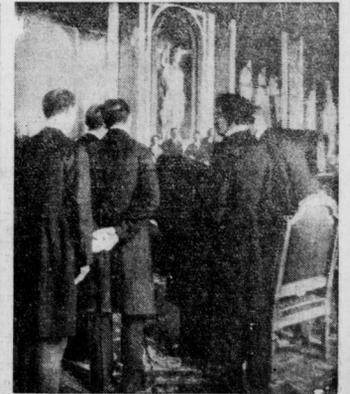
Wäre aber für dies alles nicht ein hochpolitischer Hintergrund da, wie hätte sich an den Revolverüberschüssen von Sarajevo der unheimliche Weltbrand entzünden können? Entscheidend war, was heute längst erwiesen ist, daß die serbische Regierung von dem „Mentor“ vorber mußte und daß sie unzulänglichweise nichts unternahm, um die österreichische Regierung auf den schlimmen Plan aufmerksam zu machen. Daß Belgrad unterrichtet war, daran läßt sich nicht denken. Keine Ansrede blift über die erwiesene historische Wahrheit stinnen. Und wenn Österreich damals hart marist, wenn es von der serbischen Regierung unter Zuziehung österreichischer Stellen eine Unternehmung in Serbien über die Wurzel des Atlantikats verlangte, so mag dies nach landläufigen völkerrrechtlichen Ge-



Das Erzherzogpaar kurz vor dem Attentat.



Der Mörder von Sarajevo wird abgeführt.



Müller und Bell unterzeichnen in Versailles.

Bilder unserer jüngsten Ehrenbürger enthüllt.

Feierliche Sitzung der Gemeinderäte im alten Rathaus. — Vor den Bildern Hindenburgs und Adolf Hitlers.

Gestern nachmittags wurden in einer feierlichen Sitzung der Gemeinderäte im großen Sitzungssaal des Alten Rathauses die Bilder der jüngsten Ehrenbürger unserer Stadt des Reichspräsidenten v. Hindenburg und des Reichsführers Adolf Hitler, der Deputat der Stadt Merseburg übergeben. Unter den vielen Ehrengästen befanden sich Vertreter der Behörden, der Partei, der A. M. des Arbeitsdienstes und des Ammunitionswerkes Merseburg. Zum großen Bedauern aller aber konnte der Schöpfer der Bilder, Professor Vogel, nicht zugegen sein, da ihn schwere Erkrankung aus dem Hause fernhielt.

Ein Streichquartett eröffnete die feierliche Sitzung mit dem Chorale: „Lobe den Herren“. Dann ergriß Überbürgermeister Dr. Mosebach das Wort zu seiner Ansprache:

„Ich eröffne die feierliche Sitzung der Ratsherren der Stadt Merseburg und habe zunächst die Ehre, eine große Reihe von Ehrengästen zu begrüßen, die Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, der Partei, der A. M., des Arbeitsdienstes, des Ammunitionswerkes Merseburg, die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Stadt Merseburg und nicht zuletzt Vertreter der Presse. Ich danke Ihnen für Ihr Erscheinen.

Zu meinem größten Bedauern muß ich Ihnen mitteilen, daß, wie ich gestern abend noch fernmündlich von Berlin unterrichtet wurde, Herr Professor Vogel leider schwer erkrankt und infolgedessen zu seinem eigenen größten Leidwesen am Erscheinen verhindert ist. Ich weiß mich mit Ihnen allen darin einig, daß wir Herrn Professor Vogel baldige volle Genesung wünschen und werde ihm nach Schluß dieser Feierstunde folgendes Telegramm aufgeben:

„Die zur Feierstunde Versammelten bedauern aufrichtig Ihre Erkrankung und wünschen Ihnen von Herzen baldige völlige Wiederherstellung.“

Sie kennen und verehren Herrn Professor Vogel als großen deutschen Künstler und insbesondere als Schöpfer der Gemälde aus der deutschen Vergangenheit in unseren Merseburger Provinzial-Ständehäusern und freuen uns aufrichtig, daß nun auch unser altes Rathaus zwei Bilder von seiner Hand besitzt. Ich hoffe, daß es uns möglich sein wird, ähnlich der Veröffentlichung von Seemann über die Bilder im Provinzial-Ständehaus auch in geeigneter Form die Bilder unserer beiden jüngsten Ehrenbürger weitesten Kreisen durch gute Niederschriften näher bringen zu können.

Herr Professor Vogel hat das seltene Glück gehabt, unsern geliebten und verehrten Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, während des Weltkrieges fast ununterbrochen nahe zu sein und einen Einblick von seiner Persönlichkeit und seinem Wesen zu empfangen, wie es wohl keinem anderen Künstler möglich gewesen ist. Wir kennen aus seinem schönen Buche „Als ich Hindenburg malte“ seine persönlichen und künstlerischen Beziehungen zu dem

Reichspräsidenten und freuen uns ganz besonders, nunmehr ein Bild von seiner Hand zu besitzen, aus dem uns die Züge dieses Vaters des Vaterlandes und des großen Feldherrn in lebendiger Frische und in der rechten Fassung seines Wesens entgegenstrahlen.

Die persönliche Fühlungnahme, die er aber auch mit unserm geliebten Reichs- und Volksführer Adolf Hitler gehabt hat und, wie ich auch aus seinem eigenen Munde weiß, noch hat, befähigt ihn, auch von ihm, an dem unsere und des ganzen Reiches Hoffnung und Liebe hängt, uns ein Bild für unsern Rathausaal zu schaffen, das dem Wesen dieses großen deutschen Mannes überzeugenden Ausdruck gibt. So sind mir als Künstler, Bilder unserer jüngsten Ehrenbürger zu besitzen, um die uns viele deutsche Städte, die gleich uns die Ehre haben, diese beiden großen deutschen Männer zu ihren Ehrenbürgern zu wählen, mit Recht beneiden werden.

Es war deshalb ein glücklicher Gedanke, den wir bei der Annahmefest des Künstlerbildes an unserer Jahrausstellung im vorigen Jahre faßten, für unsern Rathausaal die Bilder unserer jüngsten Ehrenbürger von ihm malen zu lassen, die ich hiermit entfühle und in Obhut der Stadt übernehme.“

Die Hülle fällt,

die die beiden an der Westwand des Sitzungssaales angebrachten Bilder bis jetzt in untrüben und auch äußeren Zusammenhang nicht, nochmals zurückblicken auf das, was wir im vorigen Jahre hier erleben, so wird uns wieder gegenwärtig, auf wohl unvergleichliche Weise unsere alte tausendjährige Stadt Merseburg mit den Geschicken unseres Vaterlandes verflochten sein. Ich muß es mir heute erlauben, auf Einzelheiten dieser Verflechtung einzugehen, zumal wohl die Mehrzahl der hier Anwesenden an der Jahrausstellung selbst teilgenommen hat und aus den vielen schriftlichen und mündlichen Darstellungen und aus dem herrlichen Festzuge selbst die Erinnerung an die Verbundenheit der Geschichte unserer tausendjährigen Stadt mit der unseres Vaterlandes noch lebendig in sich trägt.

„Wenn wir von dem heutigen Tage, der ja in gewissem Sinne, wie ich eben schon sagte, mit unserer Fahrt zu den Bildern in untrüben und auch äußeren Zusammenhang nicht, nochmals zurückblicken auf das, was wir im vorigen Jahre hier erleben, so wird uns wieder gegenwärtig, auf wohl unvergleichliche Weise unsere alte tausendjährige Stadt Merseburg mit den Geschicken unseres Vaterlandes verflochten sein. Ich muß es mir heute erlauben, auf Einzelheiten dieser Verflechtung einzugehen, zumal wohl die Mehrzahl der hier Anwesenden an der Jahrausstellung selbst teilgenommen hat und aus den vielen schriftlichen und mündlichen Darstellungen und aus dem herrlichen Festzuge selbst die Erinnerung an die Verbundenheit der Geschichte unserer tausendjährigen Stadt mit der unseres Vaterlandes noch lebendig in sich trägt.“

Es ist wie eine Krönung dieser tausendjährigen Merseburger Vergangenheit, daß wir nun heute angeht die Bilder unserer beiden jüngsten Ehrenbürger uns mit Stolz und Dankbarkeit dessen bewußt werden, was beide für uns und damit für unser ganzes Vaterland bedeuten.

Es sind ja nicht nur zwei Bilder von Künstlerhand, die hier in die Wand eingelassen sind und uns erheben und uns gegenwärtig machen, daß diese beiden Männer Ehrenbürger unserer alten Stadt sind, sondern diese beiden Bilder und die Tatsache, daß wir sie heute feierlich übernehmen, sind uns ein Bekenntnis zu unserer deutschen Geschichte und zu der Zeit, in der wir leben. Ein Bekenntnis, daß wir Deutsche sind und uns aus der großen deutschen Geschichte heraus verpflichtet fühlen, unser deutsches Wesen und unser Bekenntnis zu unserem Deutschtum immer wieder zu betonen und unter Beweis zu stellen in treuer, aufrechter und nie verlassender Pflichterfüllung, im Zurückstellen der eigenen Person und der eigenen Wünsche hinter das Ganze, so wie uns der große Führer im Weltkriege, der immer entschlossene und opferbereite Führer des deutschen Volkes in der Nachkriegszeit, Reichspräsident von Hindenburg, ein leuchtendes Beispiel gewesen ist. Und ein Gelöbnis: aus dieser Vergangenheit und aus den Großtaten unseres Volkes zu lernen, und uns ihrer würdig zu erweisen und mit zu arbeiten, an den großen und schicksalsschweren Aufgaben der Gegenwart und der Zukunft unseres Volkes, wie sie der große Held und Führer der Deutschen, unser Reichs- und Volksführer Adolf Hitler, in klarer Erkenntnis aller Notwendigkeiten uns weist. Wir wissen und wollen immer wieder dankbar bekennen, was wir diesen beiden Männern schuldig sind.

lassen wir doch vor unserer Erinnerung erliegen den Augenblick zu Beginn des Weltkrieges 1914, als die russischen Armeen den Osten unseres Vaterlandes zu überfluteten drohten. Da kam plötzlich die Kunde, daß der Kaiser den in Hannover im Ruhestande lebenden General

von Bennedendorf und Hindenburg

ausgeschieden habe, die im Osten des Reiches kämpfenden Truppen zu führen, und in unglücklich kurzer Zeit bereite dieser mit seinen hervorragenden Feldherrngaben in verstandenen Kämpfen Däpreken vom Feinde. Seit diesem Tage ist uns allen das Bild des Feldmarschalls ins Herz geschrieben, und es wird nicht nur im Herzen seines deutschen Volkes, sondern auch im Buch der Geschichte ewig stehen bleiben als das eines der größten Heerführer, die unserem deutschen Volk geschenkt wurden. Und als der nicht durch unser Deut und nicht durch unser deutsches Volk verminderte Zusammenbruch des Jahres 1918 kam, da führte der Generalfeldmarschall in treuer Pflichterfüllung das Meer in die Heimat zurück, und als das Volk ihn rief, übernahm der große Feldherr das schwere Amt eines Reichspräsidenten in

einem Alter, in dem sonst die Menschen anzusetzen und sich von allem Getriebe zurückziehen pflegen. Aber das Pflichtgefühl und die Heberzeugung, daß alles, auch die eigene Person und das eigene Leben dem Volke und seinem Wohle geopfert werden müsse, ließen ihn nicht zögern, sich im hohen Alter wieder zur Verfügung zu stellen.

Wir danken es ihm heute herzlich aus tiefstem Herzen, daß er am 30. Januar 1933 die nationalsozialistische Regierung unter der Leitung und Führung des Mannes berief, der allein in der Lage ist, das deutsche Volk aus seiner Erniedrigung und Jespitterung zur Höhe und zur Einigung zu führen.

Und im Anglicht seines Bildes, das heute hier zum ersten Male auf uns hernieder schaut, danken wir ihm für seine Treue und wünschen ihm, daß seine Augen dem Aufsteig des deutschen Volkes, dem er so viel gegeben hat, noch lange folgen können. Gott segne ihm Gesundheit und Kraft!

Nun aber richten sich unsere Blicke auf das Bild unseres Führers und Volksführers

Adolf Hitler,

des Mannes, den Gott dem deutschen Volke sandte in höchster Not, und der berufen ist wie kein Zweiter, dieses Volk zur Einigung und zur Höhe zu führen. Schüler und Künstler, Arbeiter und Soldat, politischer Kämpfer und Beamter und zuletzt Staatsmann größten Formates, das ist und war dieser einstige Mann, in dem alles Gute und Beste und Zukunftsbedeugende Gehalt gewonnen hat. Wir alle, die wir hier versammelt sind, wissen, daß unser Führer Adolf Hitler in allen Phasen seiner Entwicklung mit unentwegter Treue und mit dem unerfütterlichen Glauben an seine Sendung immer nur das eine Ziel verfolgt hat, Deutschland zu befreien, Deutschland zu retten und das deutsche Volk wieder frei und einig zu machen, und dafür danken wir ihm mit Wort und Tat.

Keiner von uns, der heute hier in diesem Saal versammelt ist, weiß, wie wir in der nächsten Zukunft unsere Treue und unsere Opferbereitschaft zu unserem Führer und zu unserem Volke zu beweisen haben werden. Keiner von uns kennt den Lauf der nächsten Zeit. Aber wir alle wissen, seien die Stunden und die Kämpfe, die kommen, noch so schwer und ernst, mögen sie noch so große Opfer von jedem einzelnen von uns erfordern, wir werden alle an unserer Stelle, sei sie hoch oder niedrig, mit unserer ganzen Kraft und in hingebungsvoller Treue zu unserem Führer und zu unserem Volke stehen und alles dafür hingeben, daß der Kampf, in den er uns führt, siegreich beendet werde, sei es auch mit dem Opfer unseres Lebens.

Dieses Gelöbnis aber, daß wir unseren Führern folgen und unserm Vaterlande mit allem Dienen wollen, was wir haben und sind, bitte ich mit mir zu bekräftigen durch den Ruf: Unserem deutschen Vaterland und den jüngsten Ehrenbürgern der Stadt Merseburg, unserm Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten von Hindenburg und dem Reichs- und Volksführer Adolf Hitler Sieg Heil!

Nach dem dreifachen Geläute lang die Festversammlung das Deutschland- und Gott Wehlfeld.

Neu erschienen!

SPÄTLESE-ERNTEN
1930-1932

*Heinblatt
Jahrbuch*

MIT GOLD UND OHNE

**Fetzt nur
3 1/3 Pf.**

Der Welt mehr geben, als sie uns gibt,
Die Welt mehr lieben, als sie uns liebt;
Nur um den Beifall der Menge werben,
Macht ruhig leben und wenig sterben.

Friedrich Bodenstedt.

Wo Leidenschaft den Vorfall hinzuzwängt,
entgeht das Ziel uns, wenn sie selber endet.

— Schatzpeare

Später Liebesgang

Skizze von Ernst Pauls.

Wieder in der alten Parkheim — in der Stadt mit den gelben Häusern, dem Grün- und Blau der Fächer und den alten, weißen Häusern der Straße — lag er wieder vor dem großen, dunklen, mit einem roten Vorhang verhängten Fenster. Er sah die Straße, die sich nach rechts wendete, und die Häuser, die sich nach links wendeten. Er sah die Straße, die sich nach rechts wendete, und die Häuser, die sich nach links wendeten.

Er sah die Straße, die sich nach rechts wendete, und die Häuser, die sich nach links wendeten. Er sah die Straße, die sich nach rechts wendete, und die Häuser, die sich nach links wendeten. Er sah die Straße, die sich nach rechts wendete, und die Häuser, die sich nach links wendeten.

Er sah die Straße, die sich nach rechts wendete, und die Häuser, die sich nach links wendeten. Er sah die Straße, die sich nach rechts wendete, und die Häuser, die sich nach links wendeten. Er sah die Straße, die sich nach rechts wendete, und die Häuser, die sich nach links wendeten.

Er sah die Straße, die sich nach rechts wendete, und die Häuser, die sich nach links wendeten. Er sah die Straße, die sich nach rechts wendete, und die Häuser, die sich nach links wendeten. Er sah die Straße, die sich nach rechts wendete, und die Häuser, die sich nach links wendeten.

Er sah die Straße, die sich nach rechts wendete, und die Häuser, die sich nach links wendeten. Er sah die Straße, die sich nach rechts wendete, und die Häuser, die sich nach links wendeten. Er sah die Straße, die sich nach rechts wendete, und die Häuser, die sich nach links wendeten.

burger Mundart, hierzulande klingender rauschend wie ein Bach vom Rand der Berge. — Ja, da stand noch das alte Haus, in dem sie geboren war, und sein Nachbar — ganz wie vor Zeiten.

„Mein — das ist doch Hermine, aber — verzeihen Sie — ich irrite mich —“

„Sie haben schon recht, Frau Tante, ich bin's.“

„Die Freunde der Liebesaffären sind ungeliebt,“ sagte er, „und natürlich, herzlich nach der Empfindung.“ Das „Du“, zuerst etwas unfreudig, wurde gern geliebt und vernahm sich wie unverhoffter Wiedererwerb mit allem tausenden Erzählen.

„... ja, sie sind weit fort, die Kinder — und am meisten Gerb. Er hatte es lange schmerzlich, aber nun hat er's geschafft, ist nach den drei Jahren in Danzig Oberingenieur und Mittdirektor. Vorjaen Sommer hat er nach langer Zeit uns wieder besucht. Als, Gerb ist ganz anders geworden, als wie du ihn kennest, im Alter und in der Gefangenschaft. Gut war er immer, aber etwas zu weich und auch leicht und nun haben die bösen Jahre ihn fest und hart gemacht, fast zu hart. Stolz können wir auf ihn sein, aber weißt du, Hermine, er hatte etwas fremdes, Krüppel das letzte Mal und blieb auch nur ganz kurz. Ja, wenn er eine Frau, Kinder hätte — unter Gerb...“

„... ja, sie sind weit fort, die Kinder — und am meisten Gerb.“

„... ja, sie sind weit fort, die Kinder — und am meisten Gerb.“

„... ja, sie sind weit fort, die Kinder — und am meisten Gerb.“

„... ja, sie sind weit fort, die Kinder — und am meisten Gerb.“

„Ich habe mich auch sehr geändert, Frau Tante, vielleicht kam das von meinem ersten großen Schmerz mit Gerb. — Sie wissen — er wurde, weil ich ihn so tragisch nahm. Darum konnte mir alles, was folgte, so viel nicht mehr anhaben.“

„... und grüßen Sie Ihren Herrn Sohn von meinem ersten Schwarm, der nun auch recht verständig geworden ist und wirklich nicht mehr sentimental.“

„In diesem Augenblick konnte das Letzte nicht genau stimmen, eben da nach diesem Abschied Hermine ihres Gebirgsjahres ganz vergeblich nachdachte über das Eine, was sie den Weg zurück. Da man ihm selbst einen Grund schickte — auch ohne die Straße würde er ihn wohl erreichen — das Wortgefäß seiner Mutter hatte beinahe wie eine Aufforderung gefungen? Aber sie wehrte sich von Hermine die beiden Häuser entfernten, desto entschiedener bemerkte sie den Einsatz. Ja, wenn Gerb Tante ihrer Mutter hätte, wenn er krankheit zu jura, Weisheit brauchen konnte — vielleicht dann. Aber der erfolgreiche Herr Oberingenieur brauchte keine, nicht einmal seine Mutter. Sie selbst stand eben so fest auf sich allein — und so konnte sie nunmehr es wohl bleiben — fast bis zum Tode im Stillen.

„... ja, sie sind weit fort, die Kinder — und am meisten Gerb.“

„... ja, sie sind weit fort, die Kinder — und am meisten Gerb.“

„... ja, sie sind weit fort, die Kinder — und am meisten Gerb.“

„... ja, sie sind weit fort, die Kinder — und am meisten Gerb.“

Vaterländische Gedenktage

Bereitet die große deutsche Vergangenheit nicht
28. Juni.

- 1675: Sieg bei Seedorf
- 1813: Schamhorst geflohen
- 1866: Sieg bei Glatz und Mündergräf
- 1914: Ermordung des kaiserl. Thronfolgers

Unfrei, sie bekamen ihren Sohn meist in Leinwandstoffen.
In der späteren Zeit kam auch der ungeliebte Brauch auf, daß die Mütter ihre Kinder nicht mehr selber nähten, sondern ihnen Ammen hielten. Diese Ammenhelfer wurden in den höchsten Kreisen aber nicht durch Ammen niedriger Herkunft besetzt, da man befürchtete, diese könnten dem Kinde schaden, sondern bei einer Königin übernahm zum Beispiel eine Herzogin diesen Dienst, bei einer Herzogin eine Gräfin, und so abwärts.

„... ja, sie sind weit fort, die Kinder — und am meisten Gerb.“

„... ja, sie sind weit fort, die Kinder — und am meisten Gerb.“

„... ja, sie sind weit fort, die Kinder — und am meisten Gerb.“

„... ja, sie sind weit fort, die Kinder — und am meisten Gerb.“

Weibliche Erziehung im Mittelalter

Gebildete Frauen der oberen Stände / Dichterrinnen in Nonnenklöstern
Die Erziehungsgrundsätze der höfischen Kreise

Es muß immer wieder betont werden: es ist uns Frauen nicht immer so gut gegangen wie in der heutigen Zeit. In den frühen Jahrhunderten, ja sogar im Mittelalter, wurde gar nicht daran gedacht, den Töchtern der unteren Stände, ja sogar des Mittelstandes, irgend eine Erziehung und Bildung angedeihen zu lassen. Nur die Töchter des Adels wurden erzogen, und zwar fast ausschließlich die Erziehung der adelichen Mädchen erfolgte bis zum Anfang des 12. Jahrhunderts in Nonnenklöstern und später durch Hofmeisterinnen. In den Höfen waren ebenfalls die Hofmeisterinnen mit der Erziehung der jungen Mädchen betraut. Im frühen Mittelalter bis zum Aufstehen des Humanismus war es meist häuslich, daß eine Frau aus den adelichen Kreisen lesen und schreiben konnte als die Männer dieser Stände. Allerdings war die Bildung damals fast ausschließlich beschränkt. Es war zum Beispiel den Nonnen verboten, weltliche Bücher anzuführen.

„... ja, sie sind weit fort, die Kinder — und am meisten Gerb.“

„... ja, sie sind weit fort, die Kinder — und am meisten Gerb.“

„... ja, sie sind weit fort, die Kinder — und am meisten Gerb.“

„... ja, sie sind weit fort, die Kinder — und am meisten Gerb.“

„... ja, sie sind weit fort, die Kinder — und am meisten Gerb.“

Alle Universität

Dein Schritt klopft mirde über rauhen Stein
Du machst dir ein Name, marmorieren
gegründet.
Gras wächst dich. Wo seid ihr alle geblieben,
In wieviel Wunden noch herrliches Sein!

„... ja, sie sind weit fort, die Kinder — und am meisten Gerb.“

Liebe - Nebensache!

Roman von Werner E. Hinz
Dachdruck verboten

15. Fortsetzung.
Und angenehm waren die Gedanken ansehend nicht, die ihn bei beschäftigt hatten und aus denen er sich erhob, als die Gestalt seiner Cousine im Rahmen der breiten Türschwelle auftauchte.

„Silly frag heute ein schönes...“

„... ja, sie sind weit fort, die Kinder — und am meisten Gerb.“

„... ja, sie sind weit fort, die Kinder — und am meisten Gerb.“

„... ja, sie sind weit fort, die Kinder — und am meisten Gerb.“

„... ja, sie sind weit fort, die Kinder — und am meisten Gerb.“

„... ja, sie sind weit fort, die Kinder — und am meisten Gerb.“

„... ja, sie sind weit fort, die Kinder — und am meisten Gerb.“

„... ja, sie sind weit fort, die Kinder — und am meisten Gerb.“

„... ja, sie sind weit fort, die Kinder — und am meisten Gerb.“

„... ja, sie sind weit fort, die Kinder — und am meisten Gerb.“

„... ja, sie sind weit fort, die Kinder — und am meisten Gerb.“

„... ja, sie sind weit fort, die Kinder — und am meisten Gerb.“

„... ja, sie sind weit fort, die Kinder — und am meisten Gerb.“

„... ja, sie sind weit fort, die Kinder — und am meisten Gerb.“

„... ja, sie sind weit fort, die Kinder — und am meisten Gerb.“

„... ja, sie sind weit fort, die Kinder — und am meisten Gerb.“

„... ja, sie sind weit fort, die Kinder — und am meisten Gerb.“

„... ja, sie sind weit fort, die Kinder — und am meisten Gerb.“

„... ja, sie sind weit fort, die Kinder — und am meisten Gerb.“

Der Regen als Retter.

h. Burgliebenau. Schon seit langer Zeit verbreitete die Elster infolge des sehr niedrigen Wasserstandes einen verhängnisvollen Geruch. Die letzten Niederschläge haben nun der Elster sowie auch den Gemeindeflächen wieder etwas Wasser zugeführt. So ist auch der überaus fieseln Geruch fast gänzlich abgemildert.

Eine Kuh verunglückt.

h. Burgliebenau. Eine Kuh des Rittergutsbesizers Schmarzburger kam auf unebenem Gelände beim Weiden zum Liegen und ließ sich nicht mehr aufheben. Das Tier mußte sofort abgeschlachtet werden.

Saatenreife durch den Frost.

h. Wölitz. Seit einigen Tagen ist hier der Frühling wieder eingetroffen. Damit beschäftigt den Bauern der zur Zeit ohne Frost ist zu schlüpfen. Die Arbeit gestaltet sich teilweise durch die starke Verwechslung recht schwierig, so daß sogar am Mittwoch einer der Arbeitssoldaten hier im Morast feststeckte und von seinen Kameraden wieder befreit werden mußte.

Widerrückliche Ausreise

h. Wölitz. Schon seit langer Zeit verfahren beim Gemeindefiskus sechs junge Enten kühnlich erlosch nur der Schutz. Das ließ auf der Gruppe am Fährdammen drei junge Enten herentausch unterbreiten. Der Gemeindefiskus erkannte diese auch als die feinsten. Mit einem Kahn konnten die Ausreise wieder heimgebracht werden. Wo die drei anderen Enten geblieben sind, weiß man nicht.

77 Jahre alt.

h. Schanditz. Der Rentner Emil Cyprian 77. Geburtstag. Er hat heute seinen 77. Geburtstag begehen. Dem Jubilar herzliche Glückwünsche.

Schlesischer Perlemarkt.

h. Schanditz. Der Perlemarkt am Mittwoch wies bei schönem Wetter nur schleppenden Absatz auf. Die Preise schwankten zwischen 6 und 16 Mark.

Bauern verziehen.

a. Döllitz. Wo hier einmündig festgelegt wurde ist der Wasserpegel in den Brunnen der Gemeinde wohl gestiegen, daß eine Entnahme von Spätsommer in Brandfällen teilweise unmöglich wird. Unter Verzug auf das Feuerlöschgesetz ist durch die maßgebende Behörde folgender Erlass ergangen: Alle Besitzer von Tische- und Wasserläschen müssen diese mit Wasser gefüllt stets bereit halten. Bei etwaigem Ausbruch eines Brandes sind die Besitzer solcher Läden verpflichtet, sofort mit dem gefüllten Behälter zu der Brandstelle zu kommen. Wer dieser Maßnahmen nicht nachkommt, macht sich strafbar.

Unter der goldenen Hand.

a. Bad Dürrenberg. Morgen kann das Edward I. 17. Jahrestag der Ehepaar im Ortsteil Wölitz wohnhaft, die goldene Hochzeit begehen. Der Jubilar war 37 Jahre Geschäftsführer auf dem Scherfischen Rittergute. Dem noch rüstigen Jubilar herzliche Glückwünsche.

16 Millimeter Regen.

a. Bad Dürrenberg. Die Niederschlagsmenge betrug am Montag bei dem Gewitter 16 Millimeter. Da der Regen am Dienstag den ganzen Tag anhielt, fielen noch 16 Millimeter Regen und in der Nacht zum Mittwoch 6 Millimeter, so daß nach Monaten einmal wieder 38 Millimeter Niederschläge gemessen werden konnten.

Ein Kadaver oder Leinwand?

a. Bad Dürrenberg. Nachts wurde auf dem Acker des Einwohners Fänger ein gemeiner Kadaver bemerkt. Auf seinem Kartoffelfeld hat man in die Furche zwischen den Kartoffeln Misthaufen und Schweinegülle, wie Porzellan, Knochen, Leder u. a. geschüttet, jedoch der Acker einen traurigen Anblick bietet. Die witzigsten Vermutungen sind eingeleitet.

Beim Heterholen gefürzt.

l. Wölitz. Ein Motorradfahrer mit Sozialversicherungsnummer auf der Landstraße Wölitz-Wippach ein Berliner Junge. Die Motorradfahrer hielten und sahen sich erhebliche Verletzungen an Kopf, Armen und Beinen zu. Sie wurden zu einem Arzt nach Wölitz gebracht. Das Rad wurde stark beschädigt.

Der Sprung in die Ehe.

l. Wippach. Die technische Lehrerin Fräulein Charlotte Schraplau wird wegen

In Göhlich wird gebaut!
Neues Leben, neue Arbeit in Leuna.

a. Leuna. Seit Monaten steht der Ortsteil Göhlich im Mittelpunkt aller öffentlichen Bauarbeiten in der Großgemeinde Leuna. Seit berichtigter vor einiger Zeit ausführlich über den Stand der Errichtung der Eigenheimführung auf dem Göhlicher Kirchberge, Meinungs und in flotten Tempo geht hier die Arbeit ihren Gang. Haus um Haus wird gerichtet, abgeputzt, werden Betungen gelegt, wird gefliest und wird eingezogen. Straßenzüge nehmen allmählich ein malerisches Gesicht an.

Aber schon lenkt eine neue Arbeit in Göhlich die Aufmerksamkeit aller Beobachter und Einwohner auf sich. Eine herrliche Arbeitstafel ist am alten Göhlicher Teich eingestakt worden, wo ein neues Projekt der unermüdbaren Gemeindevorwaltung eingestakt worden ist. Seit Jahren liegt hier der ehemalige Teich, verfallen, zum größten Teil ausgetrocknet, mit allen möglichen und unmöglichen Unrat ausgefüllt. Nur noch wenig Wasser fließt hier und da die große Fläche, einen bäßlichen Stumpf zurücklassend, der zu nichts nütze ist als zu einer ganz vorzüglichen Müllentrichte. Hier soll nun ein Kanal geschaffen werden.

Früher — so hörte man — hätte man vor dem ganzen Teich einfach zugräbelen. Das wäre wohl zweifellos das einfachste gewesen. Aber nicht immer ist das einfachste das Beste. Die jetzt in Angriff genommene Neugestaltung des ganzen mehrere Morgen großen Geländes muß ebenfalls als wertvoll erachtet werden. Der Teich soll nämlich in seiner ganzen ursprünglichen Größe von etwa 300 Quadratmeter wieder hergestellt werden. Da der Teich bisher gegen den Müllentwurf zu hoch lag und deshalb in trockenen Zeiten, auch früher schon, oft austrocknete. Die Auffüllungen der letzten Zeit, als Auswirkung der Bebauung des Kirchberggeländes, haben natür-

lich ein fäulnisches Getöse, den Verfall zu beschleunigen. Die gewonnenen Boden- und Schlammstoffe — man rechnet mit ungefähr 3000 Kubikmeter — werden (unmittelbar) angeseigt wieder aufgeschüttet werden und sollen zur Schaffung einer später hier entfallenden Grünanlage am Teich helfen. Durch Abdeckung des Geländes mit diesem Boden wird also das ganze Gelände planiert werden. Gesteine und Feldhähnen sind schon bereitgestellt, so daß die Arbeit flott vor sich gehen wird, wenn das Wetter dazu weiter günstig bleibt. Auch der angrenzende Gemeindeanger sowie die dem Gemeindefiskus gehörenden eingedämmten Weidenflächen werden mit in die allgemeine Planierung einbezogen werden. Die ganze östliche Umgebung des Dorfes wird also ein vollständig neues einheitliches und angenehm verändertes Gesicht erhalten.

Eine weitere Arbeit, die allseitig freudig begrüßt wird, ist die Planung der Kirchgräber, die sich bisher in allerwärts der Kirchgräberung werden erstarkt sein, daß in ihnen unmittelbaren Nachbarschaft eine schmale Anlage entsteht. Daneben ist zu bedenken, daß durch diese Arbeiten, die im nächsten Arbeitsbeschaffungsprogramm der Gemeinde Leuna durchgeführt werden, eine Anzahl Leute beschäftigt werden werden, was doch damit, daß über 1000 Tagelöhner notwendig sind, um alles unumgänglich zu Ende zu führen. Der örtliche Arbeitsmarkt wird also immerhin eine fühlbare Entlastung erfahren.

Man sieht, eine Maßnahme der Gemeindeverwaltung ist hier begonnen worden, die recht vielversprechend ist. Besonders auch die neuen oder künftigen Bewohner der Kirchgräberung werden erfreut sein, daß in ihnen unmittelbaren Nachbarschaft eine schmale Anlage entsteht. Daneben ist zu bedenken, daß durch diese Arbeiten, die im nächsten Arbeitsbeschaffungsprogramm der Gemeinde Leuna durchgeführt werden, eine Anzahl Leute beschäftigt werden werden, was doch damit, daß über 1000 Tagelöhner notwendig sind, um alles unumgänglich zu Ende zu führen. Der örtliche Arbeitsmarkt wird also immerhin eine fühlbare Entlastung erfahren.

Verdezuchtgenossenschaft Schladebach vorbildlich!
Stuten- und Fohlenzucht. — Dauerzugleistungsprüfung. — Meisterspiele der Stadt. 4.138

Unter tätiger Beteiligung der gesamten Einwohnerschaft aus der näheren und weiteren Umgebung veranstaltete die Verdezuchtgenossenschaft Schladebach am Montag auf dem Koppeln bei Leuna eine in allen Zügen vorbildliche Stuten- und Fohlenzucht. Die Veranstaltung wurde eingeleitet mit einer Leistungsprüfung, die am frühen Vormittag in Starhebel ihren Anfang nahm, durch Bügen führte und gegen Mittag in Schladebach endete. Die Schau selbst, die um 2 Uhr begann, fand allgem. Interesse, war doch, fast durchweg recht gutes Material an Stuten und Fohlen aufgetrieben, wobei es oft dem Preisrichter nicht leicht fiel, ein gerechtes Urteil zu fällen. Bis in den späten Nachmittag sah sich die Schau hin, an welche sich noch Meisterspiele der Verdezuchtgenossenschaft Schladebach anknüpfen, die für kurze Zeit die Zuschauer unter sehr lebhaften Dächern und Zelten.

Nach Schluß der Veranstaltung auf dem Koppeln begrüßte der Kreisbauinspektor Dr. Wendenburg-Gesula alle Erschienenen, insbesondere Landrat Oberst und Landesfallmeister Schwegen und erläuterte Zweck und Ziele der Schau, die nicht nur Vorteile für die Züchter selbst brächten, sondern sich auch zum Guten für das gesamte deutsche Volk auswirkten. Der Landesfallmeister Schwegen sprach vom Geist der Schau und hierauf eine ausführliche Kritik über die Schau

und betonte dabei mehrmals, daß gerade diese Schau als besonders gut gelungen zu bezeichnen ist, nicht nur durch die Durchführung der Schau selbst, sondern vor allem auch in Anbetracht des durchweg guten Fordermaterials. Den Preis der Provinz Sachsen, einen silbernen Becher, überreichte er dem Vorliegenden des Zuchtverbandes, Dominikwäcker Scheele-Schladebach. Landrat Oberst dankte für die an ihn erlangene Einladung und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß eine derartige für ländliche Verhältnisse so gut organisierte und gut durchgeführte Schau in Schladebach zustande gekommen sei und wünsche den Züchtern weiter das höchste Interesse und gute Erfolge. Mit einem reichen Steiß ließ auf den Reichstag hin sich er seine Rede, welcher der Gehalt des dort-Veranstalteten folgte.

Der Abend vereinte Jung und Alt in einem Fohlenzuchttag, der sich bis weit über die Mitternachtstunde hinaus. — Bei der Dauerzugleistungsprüfung über eine Strecke von 12 Kilometern (Starhebel-Schladebach) mit der Verlezuchtgenossenschaft des Gehörten, an beteiligten in 108 Minuten Windigkeit erzielten Preise gesprochen, Zweifelpänner: 1. Th. Riese, Großheina; 2. M. Burghardt, Dasing; 3. E. Würsch, Schladebach; 4. A. Rosenheim, Bahlsbüchel; 5. W. Scheele, Schladebach; 6. A. Horn, Dösch; 7. H. Seifels, am E. Gehörten; 8. C. Himmelfahrt, Gehörten; 9. H. Schumann, Kempitz; 10. Th. Buchendorfer, Wilschdorf; Einspänner: 2. C. Burghardt, Jöllitz.

Verarbeitung mit Ende August d. J. aus ihrer Ausführung ausgeben.

Kundmachung der Deutschen Christen.

k. Wiederau. Das Programm für die Kundmachung der Deutschen Christen am 1. Juli in unserem Ort liegt jetzt vor. Um 14.30 Uhr wird zum Gottesdienst im Pfarrgarten angetreten, während um 14.30 Uhr Kirchgang erfolgt. Solo- und Chororgel des Kirchendachens und Darbietungen des Posaunenchores werden den Gottesdienst schmücken. Um 15.30 Uhr findet die Lesung im Pfarrgarten statt. Gewappensänger P. Warrer ziehen in Wiederau wird über das Thema „Das Christentum als Erfüllung der menschlichen Seele“ sprechen. Das Schlusswort nimmt Kreisbildungsbeamter P. Warrer in Wiederau.

Bei den Deutschen Christen.

k. Neumark. P. Schapf-Neumark, der Ortsgruppenleiter der Deutschen Christen, hatte die Amtsdirektor der Ortsgruppen Wiederau, Geislerthof und Neumark zu einer Tagung im Rathaus zur Linde eingeladen. Die drei Ortsgruppen sind nun zur

Ortsgruppe Neumark vereinigt worden. Die stellvertretende übernimmt weiter P. Grösch und das Preisamt P. Groeger.

Wahltag.

k. St. Michael-St. Ulrich. Das traditionelle Wahltag findet in der Zeit vom 1. und 2. Juli statt.

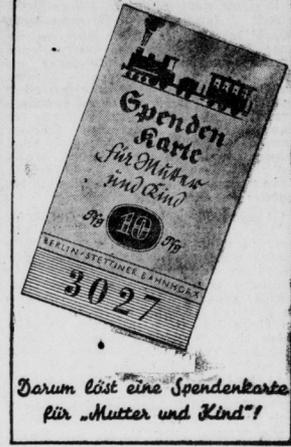
Der Bräutigam kommt.

k. Wölitz. Der „Bräutigam“ aus Hermannstadt in Siebenbürgen unternimmt derzeit eine Konzertreise nach Deutschland. Der Chor wird von 70 Knaben begleitet, die ein reichhaltiges Liedprogramm mit sich führen. Die Reise wird auch nach Wölitz kommen, so daß ein musikalisches Ereignis für unsere Stadt bevorsteht.

Vier 12 Jahre betätigt.

k. Wölitz. Der Regierungspräsident in Wiederau hat Bürgermeister Dr. Horn zu Bürgermeisterlicher Vertretung als Bürgermeister in Wölitz auf das 1. Amtsjahr angetraut und ihn damit endgültig als Bürgermeister der Stadt Wölitz auf die Dauer von 12 Jahren betätigt.

Wenn Ihr zur Erholung reist, denkt an die Bedürfnisse, die zu Hause bleiben!



Darum löst eine Spendenkarte für „Mutter und Kind“

„Dem Prologen ist es scheinen“
Raumburger Kirchfest verregnet.

Das allberühmte Raumburger Kirchfest, das seit mehr als 150 Jahren gefeiert wird, zum Abbruch kam, daß die unglücklichen Kinder das harte Herz des Aufsichtsführers Profop erweichten und dadurch die Stadt retteten, ist an seinen beiden ersten Tagen verregnet. Am Montag feierte im Gewitter in dem Augenblick ein, als der Umzug der Knaben auf der Vogelweide endete, und am Dienstag regnete es schon in den Mittagsstunden in Strömen. Mit einem nassen und einem lachenden Auge betrachteten die Raumburger diesen Umkehr des Festes. Für die Felder und Weinberge und die Äcker ist in der Regen die Gerüstung von der Trockenheit. In die 40 Jahre ist in diesem Jahre wieder aufgehört, in denen sich die traditionelle Raumburger Kirchfestfeier erweisen soll, an der Spise das Festere darstellt, aus welchem vor 100 Jahren das Festlichkeit am erstenmal erklingen ist. Raumburger hatte mit einem starken Fremdenbesuch gerechnet. Vieles ist die Tage des Adhärenzfestes am Freitag und Sonnabend um so schöner und erhellender für die unglücklichen Tage.

Bei der Landwehr.

k. Wilsdorf. Der Landwehrverein hielt am Montag eine Versammlung ab, in der der Vereinsführer einen Aufruf des Reichsführers betraugte und für die Leitung in Kraft ward. Die Anträge für Krieg, Verpflegung und Liebermachung werden durch Sammlungen aufgebracht. Kein Kamerad haben bereits ihre Teilnahme zugesagt. Weiter wurde bekanntgegeben, daß Schützengruppen gebildet werden. Mit Kleinrauber-Büchsen und Liebermacher-Büchsen soll geschaffen werden. Eine anschließende vorgenommene Sammlung für Kasse zeigte ein sehr gutes Ergebnis.

Der Hund geblieben.

l. Wiederlobitz. Hier wurde die Frau eines Hundewirts von eigenen Hündchen gebissen. Der Hund war so schwerer Natur, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Die Frau liegt zurzeit noch darnieder. — Einer unserer Dorfbewohner besitzt eine Kasse, die seit 14 Tagen zwei eigene Junge trägt. In diesen Tagen fand sich von auswärts noch ein drittes Kitten dazu, das von der Katzenmutter liebevoll wie ein eigenes Junges aufgenommen wurde.

Kindertag.

l. Burgliebenau. Bei herrlichsten Wetter wurde hier am Sonntag das Kinderfest der Gemeinden Friedland und Craacu gefeiert. Auf dem Festplatz konzertierte die Landeshäcker Stadtkapelle. Die Gäste und Angehörigen der Kinder erwarteten sich am Ende der Jugend. Am Abend fand sich die „Ältere Jugend“ zu einem Festball in Schillers Saal zusammen.

7065
Nur 50 Pf die grosse Tube
MILK LAXATIVE
Mild, leicht schäumend, ganz wunderbar in Geschmack.

Familien-Nachrichten

aus anderen Blättern entnommen:

Gehtoren:

Halle Frau Wilma Hoff geb. Buchardt 62 J. ...

Leipzig Frau Agnes vom. Boigt geb. Wirtz, ...

Kleine Enten verkauft, 48, Seebing Hofenig.

50 Pfennig

Kann man weniger anfragen beim Verkauf von kleinen Enten? ...

Wenn Sie also etwas verkaufen wollen, dann den einfachsten und billigsten Weg benutzen, die kleine Anzeige des

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)



3. GELDLOTTERIE für Arbeitsbeschaffung. 404170 GEWINNE, 20 PRÄMIEN. R 15 000 000. Lospreis 1 RM. ZIEHUNG: 21.-22. JULI 1934. Lose überall zu haben!

Zur Reise! Alles zur Körper- und Schönheitspflege! Franz Wirth. Gegr. 1856. Seifenfabrik - Hofmarkt 1

Anzeigen schaffen Umsatz! MATRATZEN. Eigene Anfertigung von 18 Mr. an Möbel-Harnisch. Gelgrube 1. Gebrauchsobjekt, wird in Zahlung genommen.

Lichtspielhaus „Sonne“ Lucie Englisch in dem großen Fußspielbühler Gretel zieht das große Los! ...

TO-BU Leuna. Ab heute bis einschließlich Sonntag. Brigitte Helm. Paul Wegener. Inge und die Millionen.

Zur Beranda und Garten. Klegeflüßle. Schirme. Bänke. Stühle. Hefel. Tische. ...

Kröhls Sommerreisen!

Dalmenien (Balkan, Schwimmen und Bergsteigen) 16 Tage 151.- ...

Hansen-Raufmarsch der Welt-Attraktionen. Benutzen Sie noch heute den Vorverkauf Verkehrsbüro „Roter Turm“ ...

TIVOLI (großer Saal). Freitag, den 29. Juni, Samstag, den 30. Juni, sowie Sonntag, den 1. Juli, je abends 8,15 Uhr. Mara-Fay. Die größten Zauberer ...

Rundfunkprogramm am Freitag

- Leipzig Wellenlänge 352. 5.55: Für den Bauern. ... 21.00: Abendkonzert der Dresdener Philharmonie.

JEDER IST SEINES GLÜCKES SCHMIED

Wer nichts wagt und unternimmt, der kann natürlich auch nichts erwarten. Oder kennen Sie etwa mutlose und schlafende Geschäftsleute, die vorwärts kommen? Nein!

SO etwas gibt es

nicht. Nur der Rührige macht das Rennen Ganz gleich, ob Sie durch gute Drucksachen werben, oder durch eine Anzeige im Merseburger Tageblatt einladen.

Mitteldeutsches Merseburger Tageblatt

Enten. 12 kleine, zu verkaufen. ... Erfolgreich. Wirkung ist und bleibt die ANZEIGE im Merseburger Tageblatt.

Neurosan hilft! Verletzungen sind niemand geschuldet. Es ist deshalb immer gut, wenn man zu Reisen, bei Wanderungen und auch im Haushalt Neurosan zur Hand hat.

Glückliche Reisen für Mutter und Kind! Löse eine Spendentare für / / Pf.

Kleinanzeigen: „Merseburger Tageblatt“

Heiraten | Zu verpachten | Kaufgesuche | Automarkt | Kapitalien | Grundstückmarkt | Tiermarkt | Verschiedenes

Zu vermieten | Stellenmarkt | Verloren | Zu Verkaufen | Gefunden | Pachtgesuche | Hypothekmarkt | Mietgesuche

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt